



Gerät der Holocaust bei der Jugend in Vergessenheit?

Bericht: Albrecht Radon

Das Holocaust-Mahnmal in Leipzig. Hier stand die größte Synagoge der Stadt. 1938 wurde sie in der Reichspogromnacht am 9. November von den Nazis niedergebrannt. 140 Stühle erinnern daran.

Wir treffen uns mit Rolf Isaacsohn und wollen mit ihm über das Erinnern sprechen. Der 84-Jährige hat den Holocaust überlebt. Im Alter von elf Jahren wird er mit seinem Vater nach Theresienstadt deportiert.

Rolf Isaacsohn

Schnell, schnell, schnell in ein Gebäude rein, ausziehen, ihr könnt jetzt duschen.“ Wir wussten damals schon, „Duschen“ bedeutet Vergasen. So war das. Mein Vater ist zusammengebrochen, hat angefangen, furchtbar zu heulen. Ich habe das gar nicht richtig verstanden.

Erst später erfahren sie, dass es sich um richtige Duschen handelt. In Gesprächen nimmt Rolf Isaacsohn wahr, dass viele Jugendliche mit dem Thema Holocaust wenig anfangen können.

Rolf Isaacsohn

Deswegen ist es so wichtig, dass die Schulklassen, wie es zu schon zu DDR-Zeiten war – da war es üblich, dass die Schulkassen alle nach Weimar mussten, nach Buchenwald mussten, dass das heute weitergeführt wird. Freiwillig haben ja manche Scheu davor, das zu sehen oder zu erleben. Und deswegen wird die Anzahl der Kinder oder Jugendlichen, die dort hingehen, wird dann eben sehr gering sein.

Der Zentralrat der Juden fordert seit Jahren für alle Schüler der höheren Klassen den verpflichtenden Besuch einer KZ-Gedenkstätte.

Auch weil Antisemitismus im Alltag fest verankert ist. Schmierereien, Internethetze und Gewaltdelikte - deutschlandweit verzeichneten die Ermittlungsbehörden im ersten Halbjahr 681 antisemitische Straftaten – 27 mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Dunkelziffer sei aber weitaus größer, weil viele Vorfälle nicht angezeigt werden.

Das bestätigen uns Mitglieder jüdischer Gemeinden sowie Antisemitismus-Experten auf einer Veranstaltung in Leipzig. Die Hemmschwelle sinke seit Pegida und nach den Wahlerfolgen der AfD spürbar.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Jan Riebe

Von Betroffenen kriegen wir wirklich eher die Reaktion, dass es zunimmt und dass sie es aus sehr vielen gesellschaftlichen Milieus bekommen. Früher konnten sie das Lager eingrenzen mit Bezug auf den Rechtsextremismus und mittlerweile... überall, auch in gebildeten Milieus findet das statt und das ist, glaube ich, was sehr viele sehr erschreckt.

Wir besuchen die Gedenkstätte Buchenwald – bis 1945 Konzentrationslager der Nazis.

Fast 60.000 Menschen fanden hier damals den Tod – darunter unter anderem politische Gegner, sogenannten Gemeinschaftsfremde wie Homosexuelle, Sinti und Roma und etwa 11.000 Juden.

Ein Ort des Schreckens und Erinnerns, den auch rund 2.500 Schulklassen pro Jahr besuchen. Die meisten sind freiwillig hier. Nur in Bayern ist nach unserer Recherche der Besuch einer KZ-Gedenkstätte für nahezu alle Schüler verpflichtend.

Diese hier sind Teil einer Gymnasialklasse aus Niedersachsen. Auch wenn sie es laut Lehrplan gar nicht müssen – der Besuch von KZ-Gedenkstätten gehört zur Schulphilosophie.

Reporter

Diese Fahrt nach Buchenwald, solch eine Gedenkstätte sich anzuschauen, ist ja freiwillig. Sollte es wieder Pflicht werden?

Laura Kanclerski

Ja, eigentlich schon. Man muss sich mehr mit dem Thema auseinandersetzen. Einige versuchen das so ein bisschen zu verdrängen.

Josefine Eger

Wenn ich jetzt zu Hause bin, denke ich jetzt wahrscheinlich nicht darüber nach, was die Nazis mit den Juden gemacht haben. Wenn man jetzt hier steht, dann realisiert man das erst und kann das nachvollziehen und kann sich da hineinversetzen.

Zu DDR-Zeiten musste jeder Schüler einmal eine KZ-Gedenkstätte besuchen - meist im Rahmen der Jugendweihe. Dem DDR-Regime ging es vor allem um die Erinnerung an die kommunistischen Opfer und Widerstandskämpfer. Die Jugend wurde im Sinne des SED-Geschichtsbildes erzogen.



Staatlich verordneter Antifaschismus – das will die Gedenkstätte nicht. Die Besucherzahlen seien mit rund 500.000 auch ohne Pflichtbesuch konstant hoch. Schriftlich teilt man uns mit:
Zitat:

Zitat

...unsere jahrzehntelangen Erfahrungen (zeigen), dass bei freiwilligen Gedenkstättenbesuchen die Eigenmotivation der Besucher deutlich höher ist, sich intensiv und nachhaltig mit Buchenwald und seiner Geschichte auseinanderzusetzen.

Wir sind mit Thüringens Minister für Bildung, Jugend und Sport verabredet. Auch Helmut Holter positioniert sich gegen einen lehrplanverordneten Gedenkstätten-Besuch. Er begrüßt zwar ausdrücklich Exkursionen in ehemalige Konzentrationslager, Zwang sei aber das falsche Mittel.

Helmut Holter

Das ist für mich eine andere Herangehensweise: „Ach, jetzt müssen wir dahin, jetzt müssen wir uns das auch antun.“ Ich halte den Weg der Freiwilligkeit für den richtigen.

Reporter

Was hätte das für negative Folgen, wenn es wieder Pflicht werden würde, Ihrer Meinung nach?

Helmut Holter

Negativ könnte das so sein, dass tatsächlich sich die Bereitschaft, sich aktiv damit auseinanderzusetzen, zurückgeht.

Pflichtbesuch oder nicht – diese Frage haben wir auch auf unserer Facebook-Seite gestellt. Das Ergebnis ist überraschend eindeutig: Rund 13.000 Facebook-Nutzer sind dafür – das sind fast 92 Prozent. Etwas mehr als 1000 stimmten für „Nein“ – das entspricht nur etwa 7 Prozent. 157 Usern war das Thema egal.

Und was sagen die Menschen auf der Straße? In Erfurt ist vor allem die ältere Generation eher skeptisch.

Mann

Wenn ich unter Druck etwas machen soll, mache ich es nicht gern. Ich würde es lieber sehen, wenn jeder freiwillig hingeht.



Mann

Es müssen die jungen Leute auch an solche Stätte mal wieder geführt werden. So richtig Zwang und jeder muss – Mmh, weiß ich nicht.

Reporter

Warum, was ist da Ihrer Meinung nach kompliziert?

Mann

Weil es dann wieder diese Gegenstimmen gibt, die dann sagen: „Ja, das hatten wir alles schon mal, diesen Zwang, das wollen wir nicht. Wir wollen uns das nicht überstülpen lassen.“

Anders diese jungen Männer, die in Erfurt Stadtplanung studieren. Ohne Pflichtbesuche, so sagen sie, würden viele Menschen KZ-Gedenkstätten nie kennenlernen.

Student

Gehört zur Erinnerungskultur. Mir wurde es damals in der Schule verwehrt, insofern habe ich damit kein Problem. Das unterstütze ich.

Reporter

Was heißt verwehrt, damals in der Schule?

Student

Na ja, es hieß immer, machen wir, machen wir, machen wir und dann passte es nicht mit in den Lehrplan, war nicht vereinbar irgendwie mit Exkursionen und da haben wir es nicht gemacht.

Student

Ich bin damals hin. Aber auch nur Im Rahmen eines Austauschs mit einer jüdischen Partnerschule. Unsere Schule – normalerweise wären wir da nicht hin gegangen.

Zurück am Holocaust-Mahnmal in Leipzig. Kurz vor Ende der Dreharbeiten provozieren zwei Passanten. Einer von ihnen zeigt in Richtung Rolf Isaacsohn und Kamerateam den Hitlergruß. Die Straftat selbst konnte nicht von unserer Kamera aufgenommen werden, es gibt aber zwei Augenzeugen aus dem Team. Anschließend werden die beiden Männer auch verbal ausfällig.



Männer

Und jetzt? Kommt's im Fernsehen, oder was? Kleiner Pisser! Drecksscheiße!

Rolf Isaacsohn hat Anzeige erstattet, der Staatsschutz ermittelt. Der Vorfall – für ihn der Höhepunkt einer traurigen Entwicklung

Rolf Isaacsohn

Es ist so, dass ich manchmal abends nicht einschlafen kann, dass mir dann durch den Kopf geht, was läuft hier in Deutschland, was läuft hier speziell in Sachsen? Warum gerade hier so? Es ist nicht so einfach für jemanden, der das erlebt hat, so wie ich und andere, die das durchmachen mussten.